

# Discover Islam

## Den Islam Entdecken

Informationen · Ratschläge · Lebenshilfe für deutschsprachige Muslime

Nr. 29 - Juni 2009 - جمادى الآخرة ١٤٣٠

### Über den Umgang miteinander

Wenn auch in Deutschland die christlichen Kirchen das religiöse Leben dominieren, so besteht für die hier lebenden Muslime dennoch keine Veranlassung eine untergeordnete Rolle zu spielen, denn mit über einer Milliarde Anhängern weltweit ist der Islam eine führende Weltreligion und nicht etwa eine obskure Sekte. Ebenso bedarf der Islam weder in Deutschland noch in einem anderen Land der Anerkennung durch irgend eine andere Religionsgemeinschaft oder staatliche Stelle. Der Umgang mit anderen Religionsgemeinschaften hat daher mit Selbstbewußtsein, gleichberechtigt und nicht etwa als Bittsteller zu erfolgen.

Interkonneffionelle Gespräche können eigentlich nur den Sinn haben, einander besser kennenzulernen und sich gegebenenfalls auf eine „Hausordnung“ zu einigen. Eine wie auch immer geartete „Annäherung“ der Glaubensinhalte ist wenigstens aus islamischem Selbstverständnis nicht möglich und daher illusorisch. Man sollte deswegen auch bei christlichen und jüdischen Gesprächspartnern keine falschen Hoffnungen wecken. Dabei ist immer zu berücksichtigen, dass zwar die Muslime die Propheten der Juden und Christen ausdrücklich anerkennen und Jesus عليه السلام sogar eine ganz besondere Stellung einräumen, Juden und Christen aber den Propheten des Islams in keiner Form Achtung zollen.

Bei interkonneffionellen Gesprächen oder Seminaren besteht grundsätzlich immer die Gefahr als Juniorpartner behandelt zu werden und als Alibifunktion für die anderen Teilnehmer bzw. Veranstalter zu dienen. Es ist aber auch wahr, dass nicht immer genügend qualifizierte und „vorzeigbare“ Muslime für solche Anlässe zur Verfügung stehen. Man kann hier nur Muslime mit ausreichenden Kenntnissen und der Befähigung, sich an öffentlichen Diskussionen zu beteiligen, auffordern, sich dieser verantwortungsvollen Aufgabe zu stellen. Gleichzeitig muß man aber auch solche Muslime, die zwar zum aktiven Engagement bereit sind, denen aber das notwendige Wissen fehlt, bitten, sich eine Selbstbeschränkung aufzuerlegen und sich auf nichts einzulassen, das ihre Fähigkeiten übersteigt. Das gilt besonders dann, wenn die anderen Teilnehmer ihnen an Bildung, Präsenz, Sprachgewandtheit und Allgemeinwissen überlegen sind. Hier muß sich persönliche Ambition dem größeren Interesse unterordnen.

Besondere Aufmerksamkeit ist der Tatsache zu widmen, dass interkonneffionelle Gespräche mit Vertretern des Islams häufig als Anhängsel des christlich-jüdischen Dialogs geführt werden. Das deutsch-jüdische Verhältnis ist durch Geschehnisse der Vergangenheit belastet, einer Vergangenheit, der wir uns nicht entziehen können und mit deren Folgen im Nahen Osten besonders unsere palästinensischen Glaubensbrüder tagtäglich schmerzlich konfrontiert werden. Besonders als deutscherstämmiger Muslim begibt man sich in diesem Zusammenhang auf eine nicht ungefährliche Gratwanderung, der nicht jeder gewachsen ist.

Es fällt auf, dass es im interkonneffionellen Dialog eigentlich immer um gesellschaftliche Themen geht (Kopftuch, Zwangsheirat, Ehrenmord), nie oder zumindest fast nie um eine Diskussion von Glaubensinhalten. Unterstellt man ganz allgemein nur gute Absichten, gibt es offensichtliche Wissensdefizite und nur diese können Ausrutscher erklären, wie sie sich die hannoversche Landesbischöfin Käßmann von Zeit zu Zeit leistet. Im Zusammenhang mit evangelischen Kindergärten in Hannover sagte sie z.B. vor einiger Zeit: *„Bei uns ist Jesus zuhause und Allah zu Gast“* und im Bonifatius-Brief der ev.-luth. Kirchengemeinde Klein Hehlen (Celle) Juni-August 2009, S. 6/7 liest man: *„Für mich ist Christus der Weg, die Wahrheit und das Leben und nicht der Gott, von dem Mohammed im Koran spricht.“* Gibt es für Frau Käßmann mehr als einen Gott?

Ein weiterer Vorfall, der eigentlich eine Posse ist, sollte nicht unerwähnt bleiben. Der Hessische Kulturpreis sollte an den Mainzer Kardinal Lehmann, den früheren hessen-nassauischen Kirchenpräsidenten Peter Steinacker, den Vizepräsidenten des Zentralrates der Juden Salomon Korn und dem muslimischen Schriftsteller Navid Kermani verliehen werden. Plötzlich nahmen die Herren Lehmann und Steinacker Anstoß an einem Zeitungsartikel Kermanis und schon war es um die Toleranz geschehen. Die hessische Landesregierung kuschte. Muslime sollte das nicht überraschen, denn sie können das im Koran nachlesen:

وَلَنْ تَرْضَىٰ عَنْكَ الْيَهُودُ وَلَا النَّصَارَىٰ حَتَّىٰ تَتَّبِعَ مَلَّتَهُمْ ۚ قُلْ إِنْ هَدَىٰ اللَّهُ هُوَ الْهُدَىٰ  
وَلَنْ تَتَّبِعَ أَهْوَاءَهُمْ بَعْدَ الَّذِي جَاءَكَ مِنَ الْعِلْمِ ۚ مَا لَكَ مِنَ اللَّهِ مِنْ وَلِيٍّ وَلَا نَصِيرٍ

Herausgeber: Abdullah Leonhard Borek • E-Mail: alb-borek@t-online.de

Erscheint in loser Folge

Abdruck der Beiträge unter Quellenangabe gestattet und erwünscht.

Namentlich gezeichnete Fremdbeiträge geben die Meinung des Verfassers wieder.

In Zusammenarbeit mit Discover Islam und Ahmed Al Fateh Islamic Center Bahrain

Weder die Juden noch die Christen werden mit dir zufrieden sein, bis du ihrem Glaubensbekenntnis folgst. Sag: Gewiß, Allahs Rechtleitung ist die (wahre) Rechtleitung. Wenn du jedoch ihren Neigungen folgst nach dem, was dir an Wissen zugekommen ist, so wirst du vor Allah weder Schutzherrn noch Helfer haben. (Koran 2:120)

قُولُوا آمَنَّا بِاللَّهِ وَمَا أُنزِلَ إِلَيْنَا وَمَا أُنزِلَ إِلَىٰ إِبْرَاهِيمَ وَإِسْمَاعِيلَ وَإِسْحَاقَ وَيَعْقُوبَ وَالْأَسْبَاطَ وَمَا أُوتِيَ مُوسَىٰ وَعِيسَىٰ وَمَا أُوتِيَ النَّبِيُّونَ مِن رَّبِّهِمْ لَا نَفَرِقَ بَيْنَ أَحَدٍ مِّنْهُمْ وَنَحْنُ لَهُ مُسْلِمُونَ

Sagt: Wir glauben an Allah und an das, was zu uns (als Offenbarung) herabgesandt worden ist, und an das, was zu Ibrahim, Isma'il, Ishaq, Ya'qub und den Stämmen herabgesandt wurde, und (an das,) was Musa und 'Isa gegeben wurde, und (an das,) was den Propheten von ihrem Herrn gegeben wurde. Wir machen keinen Unterschied bei jemandem von ihnen, und wir sind Ihm ergeben. (Koran 2:136)

Eine der gängigen und weiteren Abgrenzungsmethoden ist, vom christlichen Europa oder vom Abendland, welches angeblich allein christlich geprägt sei, zu sprechen. Dies ist historisch widerlegbar und trägt maßgeblich zur Beeinträchtigung des gesellschaftlichen Friedens bei. Denn religiös ist Europa nicht nur vom Christentum geprägt, sondern auch vom Judentum und Islam. Ohne die Kulturleistung Andalusiens hätte es keine Renaissance im Abendland gegeben. Statt vom „christlichen Abendland“ sollte deshalb vom „abrahamischen Europa“ gesprochen werden und auch deswegen muss dem historisch falschen Bild eines rein christlichen Abendlandes eine Absage erteilt werden jedoch ohne die Rolle des Christentums in Abrede zu stellen.

Das immer wieder ins Spiel gebrachte „jüdisch-christliche Erbe“ hält genau genommen weder einer theologischen noch historischen Prüfung stand. Es wäre naiv die Unterschiede zwischen Christentum und Judentum darauf zu reduzieren, ob der Messias bereits erschienen ist oder noch erwartet wird. Ein Jude weiß sehr wohl, dass der „dreieinige Christengott“ nicht sein Gott ist. Die immer wieder zu hörende an die Juden gerichtete Aussage: „Wir beten zum gleichen Gott“ bleibt letztlich eine einseitige Bekundung (und Selbstvergewisserung) der Christen.

## Das abstrakte Gottesbild im Islam

Der Islam verkündet die reinste Form des Monotheismus, den **Eingottglauben**. **Gott** ist der **eine Gott**; Er ist in seiner Allmacht unteilbar und hat keinen Teilhaber. Er ist unvergleichlich und nichts ist **Ihm** auch nur ähnlich **لَيْسَ كَمِثْلِهِ شَيْءٌ** (Koran 42:11). Er existiert ausserhalb von Zeit und Raum, ist verschieden von Seiner Schöpfung und unterliegt nicht dem Gesetz von Ursache und Wirkung, denn Er ist selbst sowohl Ursache als auch Wirkung. Somit ist eine wie auch immer geartete Fleischwerdung, etwa eine Gottsohnschaft, unvorstellbar (vgl. Sure 112). Im Islam ist GOTT GOTT und der Mensch Mensch.

Nichts geschieht ohne seinen Willen. Er ist der Erste und der Letzte, der Ewige, der Unendliche, der Allmächtige, der Allwissende. Er ist der Schöpfer und Erhalter aller Dinge. Er ist der Gerechte, der Allerbarmer, der Gnädige, der Liebende, der Gütige, der Erhabene, Preiswürdige, der Wahrhaftige. Er ist der Inhaber und Besitzer aller vollkommenen Eigenschaften. **Gott** allein hat sich mit all diesen insgesamt (99) Namen benannt.

Das Wort **Islam** bedeutet **Unterwerfung** (Hingabe) unter den Willen Gottes. Somit ist der Islam die einzige Religion, die nicht nach einem Gründer, d.h. einer Person, einem Stamm, Volk oder Land benannt ist, sondern nach einem Konzept. Der Islam ist keine neue Religion, sondern der gleiche Eingottglaube (Monotheismus), der von allen biblischen Propheten verkündet wurde. Die heilige Schrift des Islams, der Koran, erwähnt namentlich 25 Propheten, davon 23 aus dem Alten Testament **عليهم السلام**, sowie Jesus **عليه السلام**, den Sohn der Maria und Muhammad ﷺ, genannt „Siegel der Propheten“ (weil er die Botschaft seiner Vorläufer bestätigt und abschließt).

Der **Koran** ist in 114 Kapitel oder Suren unterteilt, von denen die Erste (*Al Fatihah* = die Eröffnende) aus sieben Versen (*ayas*) besteht und in jedem der fünf täglichen Pflichtgebete rezitiert wird. Vom Gebrauch her kann sie mit dem christlichen Vaterunser verglichen werden. Der Koran ist nur im arabischen Original das Wort Gottes; Übersetzungen sind dagegen nur das Wort des Übersetzers bzw. geben nur wieder, was der Übersetzer verstanden hat. Der Koran nennt an vielen Stellen den Namen der Religion: Islam. Im Gegensatz dazu erwähnt weder das Alte Testament das „Judentum“ noch das Neue Testament das „Christentum“.

Muhammad Asad schreibt im Vorwort zu seiner englischen Koranübersetzung: (Zitat) „..... Es mag wohl sein, dass eine der hauptsächlichen Ursachen dieser Verständnislosigkeit in jenem Aspekt des Korans liegt, der ihn so weitgehend von allen anderen heiligen Schriften unterscheidet: nämlich in seiner starken Hervorhebung der Vernunft als einen gültigen Weg zum Glauben, sowie auch in seinem Bestehen auf der Tatsache, dass die geistigen und körperlichen (und deshalb auch die sozialen) Belange des menschlichen Seins miteinander unlösbar verbunden sind und dass somit des Menschen alltägliches Tun und Benehmen von seinem Seelenleben und seinem geistigen Schicksalsweg nicht zu trennen ist. Diese Ablehnung aller begrifflichen Zweiteilung der Wirklichkeit in "stofflich-körperliche" und "seelisch-geistige" Belange bringt es nun mit sich, dass Christen, deren Religion das "übernatürliche", welches angeblich jedem wahren religiösen Erlebnis zugrunde liegt, ja immer hervorhebt, es in der Regel schwer finden, sich mit der vorwiegend rationalen Haltung des Korans gegenüber allen Lebensfragen zu identifizieren. Und so kommt es auch, dass die fortdauernde Verflechtung geistiger Lehren mit praktischer Gesetzgebung, die für den Koran so bezeichnend ist, den abendländischen Leser in hohem Masse befremdet. Er ist nämlich daran gewöhnt, alles "religiöse Erleben" gedankemässig mit einem numinösen Erschauern vor verborgenen und der blossen Vernunft unzugänglichen Dingen zu verbinden: und nun hat er ein religiöses Buch vor sich, das dem Menschen einen Weg nicht nur zum Seelenheil im Jenseits, sondern auch zum guten Leben - im geistigen, körperlichen und sozialen Sinne - in diesem irdischen Dasein zeigen will! Mit anderen Worten, der durchschnittliche Abendländer fühlt eine innere Hemmung angesichts der koranischen These, dass alles Leben, indem es von Gott erschaffen ist, eine Einheit darstellt,

und dass alle Probleme des Fleisches und des Geistes, des Geschlechtslebens und der Wirtschaft, der persönlichen Rechtllichkeit und der sozialen Gerechtigkeit innigst mit den Hoffnungen verbunden sind, die der Mensch hinsichtlich seines Fortlebens nach dem Tode haben mag.“ (Ende des Zitats)

Der Berliner Bischof Wolfgang Huber, Ratsvorsitzender der Evangelischen Kirche in Deutschland und ehemaliger Professor für Theologie führt in seinem Buch “Der christliche Glaube” dagegen aus, man dürfe den “Schöpfer” nicht als “eine in der Natur wirkende Kraft” verstehen. Dadurch würde nämlich der Schöpfungsglaube zu einer wissenschaftlichen Hypothese. Einer auch nur mittelbaren Gefahr der Widerlegung, sagt Huber also, dürfe sich die Religion nicht aussetzen. Weder dürfe sie “eine Form der Welterklärung” sein, die “mit wissenschaftlichen Theorien in Konkurrenz treten will”, noch dürfe sie unter “die Vorherrschaft des Erfahrungswissens” fallen. Wir versagen uns einen Kommentar zu diesen Aussagen.

Der Islam kennt keine **Erbsünde** (vgl. Koran 17:15; 35:18; 39:7; 53:38; 74:38), damit auch keine “Erlösung” im christlichen Sinn verbunden mit einem Blutopfer (den Kreuzestod gab es nicht vgl. Koran 4:157). Es gilt das Prinzip der Waage: Sünden müssen durch tätige Reue “getilgt” werden, d.h. es genügt nicht sie zu bedauern, sondern man muss in seiner Reue schon proaktiv werden (Almosen, Armenspeisung, Fasten usw.). Der reuige Sünder kann fest auf die Barmherzigkeit Gottes vertrauen nach der Überlieferung von Abū Huraira رَضِيَ اللهُ عَنْهُ (Buchari Buch #93, Hadith #501): “*Wahrlich, meine Barmherzigkeit überwältigt meinen Zorn.*”

Nach christlicher Glaubenslehre ist Jesus عَلَيْهِ السَّلَام für die Sünden der Menschheit gestorben. Doch die Deutung des Todes Jesu ist umstritten – auch in der Theologie. Gestritten wird darum, ob der Tod Jesu ein stellvertretendes Sühneopfer für die Sünden der Menschheit war. Sie wurde in der Geschichte des Christentums wiederholt in Frage gestellt und wendet sich damit gegen die Vorstellung eines zornigen Gottes, der den Tod seines “Sohnes” brauche, um vergeben zu können. Den Vertretern einer Opfertheologie werden Gewaltverklärung und ein “sadistisches Gottesbild” vorgeworfen, denn ohne den Opfergedanken verliere der Tod Jesu seine besondere Bedeutung.

Gott brauche kein Sühneopfer, „denn es muss ja nicht sein Zorn durch unschuldiges Leiden besänftigt werden“. in der Bibel gebe es verschiedene Deutungen des Zusammenhangs von Kreuz und Auferstehung, entsprechend frei könne das Kreuzigungsgeschehen interpretiert werden. “Wie Jesus selbst seinen Gang in den Tod und sein Sterben aufgefasst hat, wissen wir nicht.“ Die neuere christliche Theologie ist sich weitgehend einig, dass der Tod Jesu nicht den Zorn Gottes beschwichtigen solle. vgl. <http://www.welt.de/kultur/article3429266/Warum-starb-Jesus-Christus-am-Kreuz.html>.

Schliesslich noch ein Wort über Frauen. Der Islam kennt vier Frauen, die als beispielhaft gelten: 1. Asiya, die Frau des Pharaoh, die den als Kleinkind ausgesetzten Moses عَلَيْهِ السَّلَام aufzog; 2. Maryam bint ‘Imrān, die Mutter Jesu/‘Isa عَلَيْهِ السَّلَام, nach der die 19. Sure des Korans benannt ist; 3. Chadidscha bint Chuwailid رَضِيَ اللهُ عَنْهَا, des Propheten erste Frau; 4. Fātima رَضِيَ اللهُ عَنْهَا, des Propheten einzige Tochter, die ihn überlebte und Ehefrau des ‘Alī ibn Abī Ṭālib رَضِيَ اللهُ عَنْهُ, seines Cousins.

Zu Chadidscha bint Chuwailid رَضِيَ اللهُ عَنْهَا ist anzumerken, dass sie eine wohlhabende Kaufmannswitwe war und ein Karawanengeschäft betrieb. Muḥammad ﷺ war (1) ihr Angestellter und (2) sie machte ihm den Heiratsantrag obwohl sie (3) fünfzehn Jahre älter als er war. (4) Sie war - eine Frau (!) - die erste Person, die den Islam (in der Sendung Muḥammads) annahm.

## **Was wir wollen:**

Um in nicht-islamischen Ländern lebenden Muslimen bei ihrer islamischen Lebensgestaltung zu helfen, behandeln wir an dieser Stelle ausgewählte Themen, die als allgemeine Informationen von Interesse sind. Weder sind wir auf eine bestimmte Rechtsschule festgelegt, noch sollen unsere Informationen als fatwas verstanden werden. Allerdings gehen wir generell von im sunnitischen Mehrheitsislam vorherrschenden Auffassungen aus. Fragen und Anmerkungen unserer Leser helfen dabei solche Themen auszuwählen, die den Interessen und der tatsächlichen Lebenssituation der in Deutschland lebenden Muslime Rechnung zu tragen.

Falls Sie Bekannte oder Freunde haben, die diesen Rundbrief erhalten möchten, bitten wir um Mitteilung der E-Mail-Adresse, damit wir sie in unseren Verteiler aufnehmen können. Die bisher erschienen Rundbriefe können von der Homepage der Deutschen Muslim-Liga e.V. (<http://www.deutsche-muslim-liga.de/>) heruntergeladen werden. Die Homepage der DML wird z.Zt. neu aufgesetzt, daher fehlen zur Zeit die meisten Inhalte.

Wir empfehlen auch:

**ISLAM IM ALLTAG (Eine Handreichung für deutschsprachige Muslime)**  
ISBN 3-88794-015-6 (Al-Kitab Verlag)

Diese Handreichung ist eine nach Sachgebieten geordnete Sammlung von Aufsätzen und Artikeln sowie von Fragen (und Antworten) aus dem Alltag der Muslime. Anders als vergleichbare Werke, die sich auf Publikationen aus der arabisch-islamischen Welt stützen, stammt das Buch aus der Feder eines gebürtigen deutschen Muslims, der mit der Lebenssituation der in Westeuropa lebenden Muslime vertraut ist. Es wurden in erster Linie Themen behandelt, die für in nicht-islamischen Ländern lebende Muslime relevant sind. Die Antworten sollen nicht als fatwas (d.h. religiöse Gutachten) verstanden werden, da es in vielen Fällen durchaus legitime abweichende Meinungen gibt. Das Buch hat einen Umfang von 236 Seiten (Größe 227 x 167 mm).

Der Erlös kommt ausschließlich der Deutschen Muslim-Liga e.V. zugute. Näheres über Bestellungen und Versand bei [info@deutsche-muslim-liga.de](mailto:info@deutsche-muslim-liga.de) (<http://www.deutsche-muslim-liga.de/>) und/oder (einfacher) DISCOVER ISLAM (Email: [alb-borek@t-online.de](mailto:alb-borek@t-online.de)).

## Fragen und Antworten aus dem Alltag der Muslime



*Es kommt gelegentlich vor, dass Fragen zu den gleichen Themen gestellt werden. Dabei ist es unvermeidlich, dass es zu Wiederholungen kommt, wofür wir uns bei unseren "alten" Lesern entschuldigen.*

### Mobiltelefon und Koran

**Frage:** Manche laden den Koran oder Teile davon auf ihr Mobiltelefon und lesen ihn als Text vom Monitor oder hören ihn ab. Ist das zulässig?

**Antwort:** Wenn man den Koran ganz oder in Teilen auf einen Computer oder Mobiltelefon herunterlädt, befindet sich auf dem Gerät der Ton oder eine Kopie der heruntergeladenen Datei. Dadurch wird das Gerät jedoch nicht zum Koran oder einer Kopie davon. Ein darauf befindliches Programm gibt nur die Datei in einem bestimmten Format wieder. Das ist etwas völlig anderes als ein Koranexemplar in der Hand oder Aktentasche. Wer ein Koranexemplar sieht, weiß was es ist. Im Gegensatz dazu ist das bei einem Computer oder Mobiltelefon nicht der Fall, es sei denn das Gerät wird in Betrieb genommen.

Es gibt keinen Einwand gegen das Herunterladen, Abhören oder Lesen des Korans. Es braucht nicht besonders betont zu werden, dass man ein Koran-Programm auf dem Handy beendet, wenn man sich an einen Ort begibt, an den man kein Koranexemplar mitnehmen würde. Geht man also auf die Toilette, beendet man das entsprechende Programm bzw. stellt das Handy ab.

### Lesen des Korans während der Menstruation

**Frage:** Darf eine Frau während der Menstruation den Koran lesen?

**Antwort:** Die Mehrheit der Gelehrten vertritt die Meinung, dass es einer Frau nicht erlaubt ist während der Menstruation den Koran zu lesen. Sie stützen ihre Meinung auf die Überlieferung "Ich erlaube den Koran keinem Mann, der sich im Zustand der (großen) rituellen Unreinheit (*dschanāba*) befindet oder einer menstruierenden Frau." Erst wenn dieser Zustand beseitigt ist, kann der Koran wieder gelesen/rezitiert werden.

Der Vollständigkeit halber sollte erwähnt werden, dass einige Gelehrte, namentlich Imam Al-Buchari, behaupten, dass die Überlieferung hinsichtlich des Verbots für menstruierende Frauen den Koran zu lesen, nicht wirklich authentisch sind. Al-Buchari wird folgendes Zitat zugeschrieben: "Ich weiß von keiner Quelle, die in diesem Punkt einen höheren Grad von Echtheit für sich in Anspruch nimmt." Es ist deswegen sehr schwierig in dieser Angelegenheit eine belastbare Meinung zu bilden. Unter diesen Umständen ist es wahrscheinlich besser sicher zu gehen und sich der Mehrheitsmeinung anzuschließen.

### Die Bekleidung von Musliminnen in Gegenwart anderer Frauen

**Frage:** Trifft es zu, dass Frauen sich auch vor Nichtmusliminnen bedecken sollen? Sollte eine Frau auch ihre Füße bedecken?

**Antwort:** Diese Frage ist berechtigt und besitzt eine gewisse Aktualität. In verschiedenen Städten sind die öffentlichen Schwimmbäder an bestimmten Tagen nur für Frauen geöffnet, wodurch Musliminnen Gelegenheit zur Benutzung unter islamischen Bedingungen haben. Selbstverständlich nutzen auch nichtmuslimische Frauen die Schwimmbäder an diesen Tagen. Einige Gelehrte sind der Meinung, dass Frauen sich in Gegenwart nichtmuslimischer Frauen so bedecken sollten wie vor Männern. Als Beweis beziehen sie sich auf einen Koranvers, in dem die Personen aufgelistet sind in deren Gegenwart eine Frau sich nicht bedecken muss (Väter, Brüder usw.). Dazu gehören auch "ihre Frauen" (Koran 24:31) und diese Gelehrten interpretieren das als "muslimische Frauen", berücksichtigen dabei aber nicht, dass diese Frauen möglicherweise *kitābiyāt* (d.h. Christinnen oder Jüdinnen) sein könnten, da Muslime (männlich) diese lt. Koran 5:5 heiraten dürfen. Andere Gelehrte verstehen darunter alle Frauen unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit. Das Gleiche gilt sinngemäß für Männer untereinander.

Dazu Imam Ahmad (ibn Hanbal): "Einige sagen, eine muslimische Frau solle ihre Kopfbedeckung nicht in Gegenwart von Christinnen oder Jüdinnen abnehmen. Meine Ansicht ist, dass sie nicht auf ihre Geschlechtsteile schaut oder sich als deren Hebamme betätigt." Historisch richtig ist, dass nichtgläubige Frauen, etwa Jüdinnen, die Frauen des Propheten ﷺ besuchten, die bei solchen Gelegenheiten ihren Kopf nicht bedeckten und auch nicht dazu aufgefordert wurden.

Bezüglich der Bedeckung der Füße gibt es unterschiedliche Meinungen. Nehmen wir die Überlieferung als Richtschnur, nach der Frauen ihren ganzen Körper mit Ausnahme von Gesicht und Händen zu bedecken haben, dann sind auch die Füße eingeschlossen. Ist das allerdings schwierig (Beispiel: Feldarbeit), dann ist es erlaubt die Füße unbedeckt zu lassen.

Mit dem islamischen Begriff *'aura* (عورة) (= Blöße) sind die in Gegenwart anderer Personen zu bedeckenden Körperpartien. Nach vielen Gelehrten ist die *'aura* bei Männern der Bereich zwischen Nabel und Knie; das Knie selbst gehört nicht dazu. Andere Gelehrte und dazu gehören Imam ibn Hazm und Imam Ahmad ibn Hanbal beschränken den Schambereich zwischen Männern auf die Geschlechtsteile. Zwischen Frauen gilt das Gleiche.

### Eine Bitte an unsere Leser:

Der Rundbrief wird kostenlos an Interessenten per Email versandt. Viele verfügen über keinen Email-Zugang. Diesen machen wir den Rundbrief per Post zugänglich. Hinsichtlich der dabei entstehenden Kosten haben wir uns mit der Deutschen Muslim-Liga e.V. dahingehend verständigt, dass diese Kosten durch Spenden an die DML abgedeckt werden. Bitte unterstützen Sie unsere Arbeit durch Ihre Spenden auf das Konto Nr. 120 428 000 der Deutschen Muslim-Liga bei der HSH Nordbank BLZ 200 500 00. Für steuerliche Zwecke wird Ihnen die DML auf Wunsch eine Spendenbescheinigung ausstellen. Die Homepage [www.deutsche-muslim-liga.de](http://www.deutsche-muslim-liga.de) informiert über die Aktivitäten der Deutschen Muslim-Liga e.V. Dort können auch die bisher erschienenen Rundbriefe abgerufen werden. Wir kommen einer Bitte des Vorstandes der DML nach, wenn wir die DML-Mitglieder unter den Lesern an die Zahlung der Mitgliedsbeiträge erinnern.